

«Verkehr unterliegt einem Fehlanreiz»

«Der Bund will sechsspurige Autobahnen»

NZZ am Sonntag vom 6. Januar

Eine zukunftsfähige Mobilitätsstrategie sollte nicht auf mehr Beton, sondern auf Intelligenz, Vernetzung und Digitalisierung setzen. Der Vorschlag, die Schweiz mit sechsspurigen Autobahnen zu beglücken, ist aus mehreren Gründen absurd. Ein Grund ist, dass auch die Zubringer in den Städten auf mindestens zwei Spuren ausgebaut und anschliessend feiverteilt werden müssten. Für die Bewohner dieser Gebiete bedeutet dies einerseits schlechtere Lebensqualität und andererseits erhebliche Zusatzkosten. Reserviert man Raum exklusive für Strassen, wird zwar Mobilität ermöglicht, aber gleichzeitig geht dieser Raum für alternative Nutzungen verloren. Es müssten also Häuser abgerissen und Gärten plattgemacht werden, um den benötigten Raum zu schaffen. In der Ökonomie spricht man in diesem Fall von Opportunitätskosten. Diese Kosten werden von der Allgemeinheit bezahlt und sollte dringend in die Preiskalkulation des Verkehrs einbezogen werden. Dass dies heute nicht geschieht, führt dazu, dass der Verkehr einem klassischen Fehlanreiz unterliegt und zu günstig bleibt. Dies gilt besonders für den motorisierten Individualverkehr, der mindestens zehnmal so viel Raum benötigt wie der öv.

Christian Zeyer, Geschäftsführer swisscleantech, Zürich

Es ist nicht nur erfreulich, dass der Bund das wünscht, es ist auch dringend notwendig. Es ist auf Hauptverkehrsachsen eine Notwendigkeit, den aus

LKW und PKW bestehenden, unterschiedlich schnellen Verkehr auf je drei Spuren einiger-massen ruhig fliessen zu lassen. Wer häufig auf deutschen Autobahnen unterwegs ist, sieht diese Form unterschiedlicher Fortbewegung, indem Spur eins vorwiegend den langsameren, aber nicht weniger wichtigen LKW ein langsames, aber flüssiges Vorwärtskommen ermöglicht, Spur zwei für LKW, die überholen möchten und ruhigere PKW-Fahrer, und Spur drei für den flüssigen PKW-Verkehr. Es bleibt zu hoffen, dass Rot-Grün den Ausbau auf sechs Spuren unterstützt. Dabei darf der öv immer im Blickfeld bleiben.

Bernhard Spörri, Gränichen (AG)

Einfach Autobahnen erweitern, um dem permanenten Verkehrsaufkommen Rechnung zu tragen. Was für eine Zukunftsvision der Landesregierung. Stattdessen gäbe es doch smarte Alternativen. Die Digitalisierung wird zukünftig ganz andere Mittel rund um die Verkehrlenkung ermöglichen. Wie wäre es beispielsweise mit einer verbesserten Steuerung der Nachfrage? Braucht jedermann tatsächlich sein privates Auto, mit welchem er alleine auf den Strassen herumfährt? Stichwort Lenkungsabgaben; schliesslich trägt der Strassenverkehr die externen Kosten bei weitem nicht selber. Intelligente Lösungen für die Zukunft sollten auch mit modernen Instrumenten angegangen werden und nicht mit den Ansätzen von gestern.

Pascal Merz, Sursee (LU)

Geboren und aufgewachsen in den USA, habe ich aus erster Hand erlebt, dass Autobahnen Autos magnetisch anziehen. Je grösser die Strassen, desto mehr

Autos. Simple Arithmetik, die man begreifen können sollte.

Ein paar Tipps. Erstens: Die Bahn nimmt auch Privatgüter wie Koffer, Ski und so weiter auf. Zweitens: Privatpersonen sollen nicht mehr mitnehmen als das, was sie selber tragen können. Drittens: Liebe Lastwagenfahrer, die Schweizer Bahn hat ein hervorragendes Bahntransportsystem. Und vier-tens: Der Bundesrat sollte Los Angeles besuchen.

Judith Hug Hingston, Thalwil (ZH)

Der Bundesrat will in zwei bis drei Dekaden sechsspurige Autobahnen. Es ist eine gute Nachricht, dass sich der Gesamtbundesrat gedanklich mit dem Ausbau des nationalen Strassenverkehrsnetzes in zwanzig bis dreissig Jahren befasst. Gemeinhin ist es nicht gerade eine Stärke von Politikern, über einen kurzen Zeitraum hinaus Visionen zu entwickeln. Die Präsidentin der Grünen lässt umgehend verkünden, die Schweiz täte dann einen Rückschritt in die siebziger Jahre. Wie bitte? Damals gab es ein ziemlich modernes und funktionierendes Verkehrssystem mit planmässigen Zugs- und Busverbindungen und einer bedürfnisbezogenen Strassenverkehrspolitik. Was Benzin und Abgas betrifft, dürfte betreffende Umweltbelastung in drei Dekaden wohl kaum noch von Relevanz sein. Was also steckt hinter dem missionarischen Eifer der Grünen gegen Motorfahrzeuge? Gehört selbst das Auto der Zukunft und ohne Schadstoffausstoss zum Teufel? Im Interesse der grossen grünen Sache werden Opfer in Kauf genommen sowie Zehntausende von Fahrzeugkernern, die täglich im Stau stehen, deren Autos deswegen den Abgasausstoss